

**Pränumerationspreise:**  
 Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus:  
 ganzjährig . . . . . fl. 4.80  
 halbjährig . . . . . fl. 2.40  
 vierteljährig . . . . . fl. 1.20  
 Einzelne Nummern 10 kr.  
 Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Bekanntschaft bei der Administration der „Berzava“.  
 Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
 Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuschreiben.

# Die Berzava.

Reschika-Bogianer Wochenblatt.

**Inserate**  
 werden gegen Vorabzahlung in allen Landes- und Provinz-Blättern angenommen. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühren für jede Einschaltung 30 kr.  
 Offener Sprechsaal und Eingekündet: die Zeile 10 kr.  
 Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wölfe, Hasenauer & Wogler (Otto Maack), Alois Oppelt, M. Tules, Heinrich Schalek, J. Danneberg, Heinrich Stern, In. J. J. Goldberger, In. Frankfurt a. M. G. L. Taube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 9. Reschika, (Südungarn) 3. März 1889. XIV. Jahrg.

## Unser Lehrlingswesen.

Es gibt ein bekanntes Sprichwort in Handwerkerkreisen, welches sagt: „Als der Teufel sich einmal die Welt ansehen wollte er alles Mögliche werden, nur Lehrling nicht.“ Der Teufel war gar nicht dumm, es gibt auch andere Geschöpfe, die daselbe denken, und man die Leidensgeschichte der armen Lehrlinge zur Kenntnis der Welt bringen, so würde man damit gewiß hundert die Hände anzufüllen im Stande sein. Daß es gar viele wackere Meister gibt, die ihre Lehrlinge gut halten, ihnen wirkliche Erzieher und Lehrer sind, wollen wir an dieser Stelle, um etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, gerne anerkennen. Aber wie es der Gerechten aller Orten nur wenig gibt, die man, wie das Sprichwort sagt: „mit der Laterne in der Hand suchen muß.“ so ist es auch um das Wohlfühlen unserer armen Lehrlinge zum größten Theile leider arg, sehr arg bestellt, was namentlich von den großen Städten gesagt werden muß, wo oft geradezu haarsträubende Zustände herrschen.

Wozu wird das arme Kind vom Lande in die Städte geschickt? Um ein Gewerbe zu erlernen. Was aber lernt es gewöhnlich in den ersten Jahren von dem Gewerbe? Meist nichts! Der Lehrling soll Dienst- und Kindsmädchen sein, er soll Holz spalten, den Zimmerboden reiben u. s. w., denn der Meister muß oft durch ihn den Diensthofen ersparen. Dazu häufige Hiebe, körperliche Beschädigung, grausame, schadenfrohe Mißhandlung durch die Gesellen, namentlich wenn der Arme anfänglich wie fast immer, etwas begriffstüchtig ist. Das Kind, das die Landluft gewohnt ist, sich daheim meist satt essen kann, kommt nun in stinkende, miasmenerfüllte Werkstätten, es hat oft eine Schlafstelle, in die kein feinerer Hund sich legen würde, und es — hungert.

Heimweh, Hunger, Schläge, Scheltworte, erdrückende Arbeit — das ist doch kein beneidenswerthes Los!... Die Antwort auf diese Klagen ist gewöhnlich die: Ja, haben denn wir es besser gehabt? Und sind doch Gesellen und Meister geworden! Gewiß! Mancher von Euch ist aber auch darnach geworden! Wir wissen, es gibt, wie wir schon angedeutet, sehr ehrenwerthe, wackere und menschenfreundliche Meister, aber eine mindestens ebenso große Zahl von Lehrlingenschändern. Es sind dies gewöhnlich die, welche selbst roh und barbarisch behandelt wurden. Kein Zweifel, es ist beinahe ausnahmslose Regel: die Frauen, die ihre Mägdle am schlechtesten halten, waren einmal selbst Diensthofen; die Professoren, welche unvernünftig strenge Anweisungen machen, waren schlechte Studenten oder sind einmal bei dem Lehrereexamen durchgefallen. Und so sind auch die ärztlichen Lehrlingsqualer beschränkte Köpfe, welche die selbst erlebten Qualen, wenn sie zur Macht gekommen sind, Äußeres, ganz unschuldige fühlbar lassen. Es ist ja auch zweifellos, daß dumme Menschen, sobald sie aus ihrer niederen Position vorrücken, sofort ihre früheren Genossen malkulieren; der kaum freigezeichnete Geselle muß an dem Lehrlingen sein Mitleiden fühlen u. s. w. Was sind aber die Folgen? Wir bekommen stets rohere Gewerbetheile. Aber dadurch, daß sie roh bleiben, ihr Vergnügen nur im Gemeinen finden, der Bildung aus dem Wege gehen, werden sie als Wähler und politische Glieder des Gemeinbeweises, da ihnen jedes Urtheil fehlt und sie nur ihren rohen Instincten folgen, für den Staat unbrauchbar, sie werden auch in ihren Meier ohne Fortschritt bleiben; aus der immer größeren Rohheit und Unbildung muß auch im Geschäfte das entwicklungsfeindliche und unfähige Stumpferthum entstehen. Und so arbeitet das Kleinvergnügen, das ohnedurch die Maschinenindustrie auf's Aeußerste in seiner Existenz bedroht ist, auch seinerseits an seinem

Untergange. Man mag über die Kunstverfassung spotten oder schmähen, das Eine steht fest: Das familienhafte Leben der Gesellen und Lehrlingen mit dem Meister hatte seine vortreffliche Seite, vielfach erzog die Kunst ehrbare, gelehrte, bildungseifrige Genossen. — Beweis dafür die Blüthe des deutschen Handwerkes, der Meistergesang, der gerade aus diesen Ständen hervorging, die eifrige Theilnahme des deutschen Bürgerstandes an der Reformation, an der Gründung von Schulen! Welche ist jetzt die Bildung, welche Lehrlingen und Gesellen zu Theil wird? Wir sprechen von der Großstadt von Budapest! Daß die Lehrlingen in den Lehrlings-Abend-schulen viel lernen, bezweifeln wir. Diese müßten ganz anders organisiert werden, weniger Schüler in einer Klasse, eigene Lehrer, liebevollere Behandlung, systematische Unterdrückung der Rohheit. Aber gegen Alles, was hier die Schule leistet, wirken ja oft die Werkstätten entgegen und das Beispiel verrothender Gesellen. Hier könnte nur die eigentliche Vorbereitungsschule für das spezielle Metier in Verbindung mit dem Unterrichte in den bildenden und fesselnd behandelten wichtigsten Gegenständen helfen. Schuhmacher, Schneider, Tischler u. s. w. Schulen, in denen tüchtige und gebildete Fachgenossen im Fache unterrichten, sollten auf Kosten des Staates, der Länder und der Gewerbe- und Handelskammern errichtet werden.

## Komitats-Angelegenheiten.

Der Verwaltungsausschuß des Krassó-Szörényer Comitates hielt am 14. d. M. seine diesmonatliche Sitzung ab, in welcher über die im Monate Jänner vorgekommenen wichtigeren Vorfälle Bericht erstattet wurde.  
 Der Bericht des Vizegespanes enthält zumeist Daten, die in unserer Blatte bereits früher erwähnt wurden. Mit Umgehung derselben heben wir hervor,

## FEUILLETON.

### Schmetterling der Schlachten.

— Erzählung v. Karl Vadnai. —

Aus dem Ungarischen für die „Berzava“ übersetzt von Franz Ogonovsky. — (Schluss).

#### IV.

Nur zwei Jahre vergangen seit dieser Zeit, und doch hat sich die Welt in dieser kurzen Zeit gar so sehr verändert!

Nicht mehr die schöne Musik und das lieblich-Weingelächte idylt dort zwischen den Berricoer Hügel! Schlachtengelänge, Gewehrknattern, Kanonendonner überall!...  
 Fremde Armeen lagern da auf den Wiesen, und schäumende Rösse zertreten die zarten Blumen...  
 Schlachten werden da für herrschende Ideen ausgefochten — und die Herzen der kämpfenden Männer erglühen für diese Ideen — und schauen dem Tode tausendmal in die Augen — bis sie dahinsinken.

Wenn wir uns unter die haidischen Soldaten verweigten und uns nach dem Hauptmann Matella erkundigten, da sprach einer oder der Andere der stolz u. kecker gewiß so zu uns:

— Wir kennen den Hauptmann — oder Cipitan — Matella nicht; aber umso mehr kennen wir den General Matella, jenen tapferen Soldaten, der jetzt verwundet in dieser Stadt gepflegt wird. Seine gleich Antwort erhielt auch Marita, als sie sich um den Mann erkundigte, den sie seit zwei Jahren gar nicht mehr gesehen konnte. — Mein Gott! — sagte sie, — er ist schon General und ich — ich — ein armes Harfenistmädchen.

Den General, der in einem der so vielen Lusthäuser des Mädchens gepflegt wurde, wackten in der mondlichen Nacht, wo nur mehr die Nachtkatzen schlug — so eigenhändig süße, traurige Lieder.

Er lauschte dem süßen Gesänge einige Minuten — dann trat er an das Fenster.

Die Rosensträucher des Gartens verbergen wohl die Sängerin; aber diese süßen, lieblichen Töne waren dem General gar so sehr bekannt.

Eine gute Stunde lauschte er noch am Fenster; aber am anderen Tage verließ er schon in seinen lautend Sorgen — all' der lieblichen Lieder.

Seine kleinste Sorge war größer, als daß er an diese Lieder zu denken Zeit gehabt hätte.  
 Andress wurde der General gesund und übernahm wieder die Führung des Heeres. — Beim Affentoffzier meldete sich eine schöne, schlankes Dame.

— Was wünschen sie schönes Kind? — fragte der Offizier.

— Ich wünsche in das Heer einzutreten. — Als Matella hörte?

— Nein, mein Herr — antwortete die Dame — meine Absicht ist viel erfter, als daß sie einen Spaß erduldet.

— Aber sie sind ja gar zu zart.  
 — Ich will, wenigstens Raum in meinen Armen und unsere Sache braucht jeden Einzelnen unter 6 Stücken.

— Nun, was ist also ihr Begehren?  
 — Ich wünsche in das Leibbataillon des Generals Matella aufgenommen zu werden.

Aus der strengen Haltung der Dame ersehen die Offiziere alsbald, daß sie es diesmal mit keiner Abenteuerin, sondern mit einer Schwärmerin zu thun haben, die ihre Streichfidel mit dem Schwerte vertauschen will.

Und als sie anderen Tages in der kleidsamen Uniform des haidischen Heeres vor ihnen erschien — waren Alle erstunt und begeistert über ihre stramme militärische Haltung und ihre edle, schöne Gestalt.

— Wir wollen dem General nichts sagen — sprachen die Offiziere unter sich — er wird bei der Waffentragung gewiß überrascht sein, wenn er sehen wird, welche schöne Bewachung er hat.

Diese liebe Überraschung wurde dem General alsbald zu Theil.

Einige Tage später hatte das Heer eine blutige Schlacht.

Der General führte seine braven Soldaten todsmuthig dreimal gegen eine Abenteur zum Sturm — und dreimal wurde er zurückgeworfen.

Die Trommeln schlugen schon zum vierten Sturme — als auf einmal 10 Helden wie der Blitz aus der Mitte der übrigen hervortretend — auf die Barrikaden sprangen und ihre Fahne daselbst aufstifteten.

Das Heer brannte den Muthigen nach, und in wenigen Minuten war der Kampf entschieden.

In einigen Stunden war der Kampfplatz ruhig geworden.

— Ich will die zehn Helden sehen! — befahl der General.

Der Major führte nur neun vor.  
 — Und der Zehnte? fragte der General.  
 — Der kann nicht kommen — Herr!  
 — Ist er todt?  
 — Nein, aber jener Kämpfer ist eine Frau. Der General war etwas überrascht, dann sprach er aber entschieden:

— Macht nichts — und selbst wenn's eine Frau ist, das Weibchen war wirklich männlich.

Marita stand alsbald todtentblid vor dem General, der alle zehn decorirend, sich zu ihr an Marita wendete.

— Sie sind von diesem Augenblicke angefangen an meiner Seite Offizier.

Und jedermann, der in diesem Augenblicke das Freude zitternde rosige Gesicht, die vor Zaubers lächelnden Augen der Amazone betrachtete, konnte es nur zu gut sehen wie glücklich jetzt Marita war.

Als die Offiziere fort waren, führte der General das schöne Kind in sein Zelt.

Marita fürchtete die nächsten Sekunden, und ihre Herz ward so schwer, daß sie kaum die paar Schritte in das Innere des Zeltes machen konnte.

— Was brachte sie hieher an diesen Ort der Gefahr — Marita? — fragte der General die Amazone, die er gleich im ersten Augenblicke erkannte.

— Die Vaterlandsliebe — und —  
 — Und?  
 — Und nichts Anderes — Herr General.  
 — Sie haben Recht Marita. In diesen schweren Augenblicke muß man wahrlich alle anderen Gefühle in den Hintergrund treten. — Sehen sie Marita, mich erwartet zu Hause auch meine angebetete Braut!...

daß zur 1889. er Hauptstellung aus allen 3 Altersklassen 10389 Individuen zu stellen sein werden, die Zahl der gänzlich unbekanntem Wehrpflichtigen beläuft sich auf 389.

Der Zustand der Komitatsstraßen gibt zu keiner Bemängelung Anlaß, die Kommunikation hatte keine Störung zu erleiden. Der Straßenschotter wurde im Maroszer, Facseter, Voglsaner und Karanisebeler Bezirk übernommen. An Robotabladungen ist der Betrag von 2670 fl. 75 kr. eingelassen; der Rückstand beträgt noch 26869 fl. 24 kr.

Die Thätigkeit des Kontrolbeamtenkörpers war: zum Rückstand des Monats Dezember 1983 Amtsstücken sind noch zugewachsen 3761 Acten; erledigt wurden 3786 Stück, bleibt sonach ein Rückstand von 1958 Amtsacten.

Anknüpfend an den Bericht des Vizegespanns wurde der Vorschlag des Obergespanns, Herrn Emerich von Kalabffy, acceptirt, wonach das Statutum des Waisenamtes der Stadt Lugos durch den Komitats-Vizegespan in der Weise verfaßt werde, daß dasselbe mit dem Gutachten der Kommission schon nach der nächsten Sitzung des Verwaltungsausschusses dem Ministerium des Innern unterbreitet werden könne; unter Einem wurde das Waisenamt angewiesen, wegen Uebergabe der respektiven Waisenangelegenheiten, Gelder und Gelbeswerth, sowie Depositen an das städtische Waisenamt die nöthigen Operate vorzunehmen. Gleichzeitig hat der Herr Obergespan für das bei der Umgestaltung der Gemeinde Lugos in eine Stadt mit geregelter Magistrat an den Tag gelegte taktvolle Vorgehen des Vizegespanns, womit er sich auch den Beifall der Bevölkerung errungen hat, seine volle Anerkennung unverhohlen zum Ausdruck gebracht.

Laut Bericht des Oberphiscus hat sich der sanitäre Zustand im Komitate im Vergleiche zum vormonatlichen nicht gebessert. Gestorben sind auf dem Gebiete des Comitats im Monate Jänner 843 Individuen, darunter 246 Kinder unter 7 Jahren.

An direkten Steuern sind 24702 fl. 65 kr., an übrigen Steuerforsten und Gebühren 33862 fl. 70 1/2 kr. eingelassen, zusammen 60525 fl. 25 1/2 kr. Die Reparationsprotokolle für die Gewerbesteuer I. und II. Klasse und für die Haussteuer sind zum größten Theile geprüft und nur noch bei einigen Notariaten im Rückstande, welche denn auch streng angefordert wurden, die sofortige Einbringung zu veranlassen.

Die übrigen Berichte enthalten keine Daten von besonderer Wichtigkeit.

## Wochen-Chronik.

**Ungar. Kulturverein.** Der Ausschuß des „Vereines zur Verbreitung der ungar. Sprache“ hielt am 23. d. M. unter Vorsitz des Herrn Alexander Perge loz eine sehr gut besuchte Sitzung, — es waren 16 Ausschüßmitglieder zugegen — von welcher wir in Folgendem berichten: Vor Eröffnung der Sitzung gedachte der Präses in einer ergreifenden Rede des verstorbenen Kronprinzen, Erzherzog Rudolph. Der jähe Tod des talentreichen und vortrefflich thätigen Fürsten ohne vernünftige die schönsten Hoffnungen unseres Vaterlandes unter die über diesen herrlichen Verlust Trauernden stellen sich mit Recht die ungar. kulturellen Institutionen, — also auch der Reichthümer Kulturverein — indem sie beweinen den Schatz, den die Vorsehung uns mit ihm gab und nun so unerbittlich entriß. Er beantragt, dem Beirath des Vereines protokolllarischen Ausdruck zu verleihen. Dieser Antrag, sowie der Bericht des von der Generalversammlung ernannten Revisions-Comité's wurde einstimmig gutgeheißen. Der Sekretär, Herr W. Flašner, berichtet hierauf, daß zufolge Generalversammlungsbeschlusses das Gesuch betr. d. s. Abänderung der Vereinsstatuten dem hohen Ministerium unterbreitet wurde, der vorjährige Sekretärsbericht in Druck gelegt, an die Stamm- und gründenden Mitglieder, sowie an die Schweservereine und an die Redaktionen der ungar. Blätter versendet wurde. Mit Freuden konstatiert er, daß die hauptstädtischen Blätter, wie: „Budapesti Hirlap“ und „Egyetértés“ große Anzünge aus jenem Berichte mittheilten und daß unter Komitatsorganen der Bericht vollinhaltlich veröffentlicht hat. Aldies ist ein bereicherter Beweis von dem Interesse, das dem Vereine auch in weiteren Kreisen entgegengebracht wird. Schließlich erwähnt der Sekretär, daß im Sinne eines früheren Beschlusses der Verein mit 50 fl. als Gründer dem hiesigen Rindergarten-Vereine beigetreten ist — Betreffs der Ansuchen mehrerer Mitglieder wegen Streichung aus der Mitgliederliste wurde beschlossen, daß in Ansehen mit der Bemerkung Folge zu leisten, daß die Betroffenen statutenmäßig bis 1. Mai 1889 ihre Mitgliederbeiträge zu entrichten haben. — Als neue Mitglieder sind dem Vereine beigetreten: Herr und Frau August Ehrlich, Herr Stefan Baithofer und Herr Wolnár. — Aus dem vorgelegten Berichte des Cassiers entnehmen wir, daß die Einnahmen in den Monaten Jänner und Febr. fl. 78 87, die Ausgaben hingegen fl. 74 60 betragen und daß damit in der Handkasse ein Rest von 4 fl. 27 kr. verbleibe. — Nachdem noch über das Gesuch einer hiesigen Wittwe betr. d. s. Unterstützung ihres in Reskomet studirenden Sohnes in dem Sinne entschieden wurde, daß zuerst die Information von der Direktion jener Reskometer Anstalt eingeholen ist, — wurden mehrere Anträge verhandelt.

Sekretär Flašner beantragte, der Verein möge die Herausgabe der von Herrn Prof. Speidl überlegten Werke ungarischer Klassiker seinerseits moralisch unterstützen, da das Rundergebnis dieses Werkes dem Vereinsvorschlag zugewendet werden wird. Der Ausschuß nahm diesen Antrag einhellig an, sichert dem Herausgeber seine moralische Unterstützung, indem er die Sammelbände im Namen des Vereines versendet, übernimmt aber betreffs der materiellen Seite des Unternehmens gar keine Garantie. Weiterhin wurde beschlossen, dem Theater-Direktor, Karl Polgár, — der beim hiesigen Oberstuhlrichter um Concession angekommen ist — thätkräftig an die Hand zu gehen und ein aus den Herren: Biró, Flašner, Dr. Király, Speidl und Terény bestehendes Comité wurde mit der Sammlung der Abonnenten betraut. — Der Antrag des Herrn Speidl bezüglich des Tauschwerths wurde wegen vergrößerter Zeit vertagt. Schließlich beschloß der Ausschuß auf Antrag des Herrn Biró, demnächst ungarische Dilettantenvorstellungen zu arrangiren und betraute die Sekretäre mit der Bestellung einiger geeigneter Theaterstücke.

**Carneval.** Der in unfer vorletzten Nummer analysirte Gewerbecorporationsball hat gestern im Dobransky'schen Saale, der auf das geschmackvollste decorirt war, stattgefunden. Wir werden hierüber in nächster Nummer ausführlich referiren.

**Rom Gesangverein.** Die vom Gesangverein geplante Aufführung der Oper von Ignaz Brühl „Das goldene Kreuz“ mußte eingetretener Hindernisse wegen auf ein späteres Datum verschoben werden. Mit nächster Woche dagegen beginnen die Proben für eine am Ostermontag zu veranstaltenden Liedertafel, die gewiß an Reichhaltigkeit des Programmes den früheren Liedertafeln des Gesangvereines nicht nachstehen wird.

**Rom Turnvereine.** Heute findet die diesjährige Generalversammlung des hies. Turnvereines statt zu welcher an anderer Stelle unter's Blattes die Einladung an die Mitglieder erfolgt. Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Verlesung des Jahresberichtes, 2. Neuwahl der Funktionäre und 3. Verhandlung diverser Anträge. — Wie werden in unfer nächsten Nummer den Jahresbericht vollinhaltlich reproduciren und über den Verlauf der Generalversammlung ausführlich berichten.

Herr Johann Mayer einer unserer strebsamsten Gewerbetreibenden hat auch die Pariser Weltausstellung mit seinen Erzeugnissen besichtigt. Wir hatten Gelegenheit die äußerst geschmackvoll und exact verfertigten Schuhwaaren des Herrn Mayer zu besichtigen und hoffen daß ihm auch im Auslande die verdiente Anerkennung für seine Wähehaltung nicht vorenthalten wird.

**Ungar. Theater.** Das rom hiesigen ungar. Kultur-

Um Gottes Willen — Marila — sie zittern ja ganz, was fehlt ihnen? —

— Nichts, nichts, Herr General, — sprach Marila, noch immer zitternd.

— Sehen sie sich Marila, oder wollen sie fort? —

— Ja General, die Pflicht ruft.

— Also morgen sehen wir uns wieder.

— Ja, morgen.

Marila konnte kaum erwarten, daß sie fort sei, fort von jenem Orte, wo sie jenen Mann sehen mußte, den sie sterblich liebte — und der ihr eben jetzt erdfferte, daß ihn zu Hause die Braut erwarte.

Sie gieng, gieng ohne Ziel, bis sie endlich keinen Menschen mehr sah.

Dort kniete sie an einem Baumstamm nieder und weinte bitterlich.

— Er hat also eine Braut, die er nach den Schlachten heimführen wird...

Und, was wird den aus mir werden? —

Dann stand sie auf und sprach stolz zu sich:

— Ich werde neben ihm sterben!

V.

Aud es kamen die Tage des Verderbens, jeden Tag Schlachten, jeden Tag forderte der Tod seine Opfer.

Auf dem öden Schlachtfelde um die gestirnten Fahnen standen die traurigen Soldaten des Generals, und dachten mit Bangen an die Zukunft.

Die Kämpfe waren verzweifelt.

Noch ein letzter Versuch; vielleicht könnte man noch siegen?

Marila's Schlachtengesang konnte man deutlich im wüsten Lärme der Kämpfe vernehmen.

Der General blickte das Mädchen traurig an, das waren ja die Klänge, welche einstens in stiller Nacht die Lieder der Liebe aus dem Garten des Hauses, wo er verpundet lag, ihm entgegengebracht wurden.

Biel Zeit zum Nachsinnen gab es da nicht; denn die beiden feindlichen Heere stürzten während auf einander los.

Marila ritt neben dem General, und beide dachten an die zu Hause weilende Braut.

Die von den Kugeln zerschmetterten Baumäste, sowie der braunliche Wind schrien Marila zu: Sterbe, sterbe!

Und Marila ferstand nur zu gut diese Laute.

Siebenmal rannte sie in den dichtesten Kugeltregen hinein, den Tod suchend, siebenmal rannte der General ihr nach — und siebenmal wurde sie gerettet.

— Warum willst du es eben, daß ich lebe, wo ich doch sterben will? Ich will und muß sterben!

Der General antwortete nichts, nur die Thränen in seinen Augen sprachen.

— Weg, weg vom Kampfplatze! Die siegreiche Schaar des Feindes ist uns im Rücken, will unsere Kanonen und Fahnen haben. Weg, weg vom Kampfplatze!

Der General lief nach mit ihm Marila.

— Nur näher, näher Marila, verlass mich nicht!

— Schrie der General.

— Mein Pferd ist nicht so ermüdet, setzen sie sich darauf General!

— Nein Marila, wenn Gott will, werden wir mit einander sterben.

Gott wollte es aber nicht; denn in diesem Augenblicke schrie sie wild auf, und als der General sie anblie, sa quoll aus ihrem Busen nichts — lebendiges Blut hervor.

— Ah, eine Kugel! — rief sie erschrocken. Der General wendete sich entsetzt zu ihr und drückte ihren wankenden Körper an seine Brust, während dessen das herrliche Pferd wiehrend dahinsamnte. — Oh, Marila!

— sprach der General tief erschüttert — wie oft habe ich dir gesagt, arbe nicht in die Schlacht.

— Wie gut ist es doch, daß ich hierher kam — stöhnte Marila, sich an den Arm des Generals anhaltend — sonst wäre ich ja nicht in Deiner Nähe gestorben.

— Armes Mädchen!

— Bedauere mich nicht, General! Ich bin nicht bedauernswerth... In diesem Augenblicke bin ich glücklicher als je — denn ich sterbe an Deinem Busen — in Deinen Armen. Und ist es denn nicht besser, in solcher Glückseligkeit zu sterben — als elend leben?

Der General blickte mit thänenden Augen auf die Sterbende.

— Drücke nur mein Sackuch auf Deine Wunde, Marila — sprach der General — dort am Fuße des Berges werden wir stehen bleiben.

— Nein, General, laß mich lieber hier auf der Erde liegen. Ich bin zu schwer — und man könnte Dich gefangen nehmen; und Dich erwartest ja zu Hause Deine lebende Braut.

— Welch' edle Seele — senkte der General — auch in ihren letzten Stunden denkt sie nur an mein Glück. Da verfolgende Feind blieb zurück und der General machte mit seiner Seite halt.

Als er dann Marila auf den Rasen legte — da war Alles aus. Ihre Hände waren kalt, ihr Athem abgestorben, ihre Augen abgedrückt, die Sterne sahen wie das Es und ihr Antlitz wie der Schnee...

Der General kniete neben ihr nieder und drückte ihr einen heißen Kuß auf die Stirne... Oh, wenn Marila

auch die Glückseligkeit dieses ersten Rufes gefühlt hätte!...

Reht liegt sie dort unter der Trauerweide, deren herabhängenden Äste das Symbol ihres traurig dahingeflossenen Lebens sind...

VI

Einige Wochen später, als ich das Land der schönen Ränfte verließ, erhielt ich von einem Freunde einen Brief.

Dieser Brief hilft mir die bis nun erzählte Geschichte zu schließen.

Der General ist geschlagen, mit verlorenem Ruhme nach Hause gekommen.

Nur das glückliche Familienleben könnte ihn vielleicht noch trösten.

Aber das Schicksal hat ihm selbst diese Freude nicht zu Theil werden lassen. Am Tage seiner Ankunft nach Hause — verlobte sich seine Braut mit einem reichen Jünglinge seiner Vaterstadt.

Der niedergeschmetterte General schrieb an den glücklichen Bräutigam einen Fragebrief.

Die Antwort lautete:

„Sie werden doch nicht glauben, daß eine so gefeierte Dame ihr Herz einem geschlagenen General schenken könne?“

Dies empörte den unglücklichen General gänzlich. Ein Duell mußte in dieser Angelegenheit entscheiden.

Welchen Ausgang nahm dieses Duell?... Der General mitten durch's Herz getroffen — blieb am Kampfplatze. Sein letzter Wunsch war, daß seine Leiche in fremder Erde neben Marila ruhen möge, — denn Marila liebte ihn auf dieser Welt einzig und allein...

Und jetzt ruhen sie in einem Grabe.

## Der Carneval.

Orig.-Fouillon der „Berzava“, von Hermann Aparnik.

Wie bekannt, ist Carneval kein deutsches Wort, sondern stammt vom Lateinischen „carno vale“ ab und heißt: Fleisch, lebe wohl! — weil man dem Fleische valet sagte. Italien ist das eigentliche Land der Carnevale. In Venedig und Rom entwickelte man zur Zeit der besten drei Jahrhunderte bis zum Acherontwache, in welcher man sich durch verchiedenen Bergnügung u. für die nachfolgenden Entbeh-rungen der Feste im Voraus zu entschädigen sucht.

Die dörfte er jedoch noch ganz andere Konsequenzen mit sich bringen. Der Carneval ist ein Unruhefester, denn

verein ermittelte Theatergesellschaft Polgár hat die wir vernommen durch die gezeigte wobei wir nicht die der ungar um ihr Scher Kunst beizutrag

Nach der 1. u. 2. Sta der Pariser W zu besonders auf der Reise pflegung auf in Paris in jedem Punkte in Paris erh 11. Klasse Re Meinde 3-4 in aufgelistet haben 45 Tag brochen werde Fahrt ansicht Staatsbahnen nach Budapest Preis der

„In den Herren Details liche Anfragen Das Krader bahnen.

Postpa Postparafise mit 1059 fl. effektiv. Das hiemit 500 fl.

Zugabe Consum-Verein unserer letzten wirth Herr N'schem Program gen schließend

In D. am 5. d. M. Entré per Be

Tanzkr litäten des ab ein Kinderbal Tanzkränzchen

er ist derjenige Gemüth oder verursacht. E Augen Schöne Herzen Entzün und Herzensb

Proteste Menschen fort Gelegenheit ob immer gut ob nicht prophete

Welche Gefühl, — w Zeit des Fack teten, mit Bl mit ihrem Au Licht und Gl Blick und das penität vorha Seele.

In den digen sie einer nicht umsonst

„Wen Von Wenn Und Wenn Von Dann Daß

Kurz ist viele gibt es, zweier Andere man zu sagen Sache ein Ent fein sollender portisch behant Er betrachtete

erein möge die  
bl überlegten  
moralisch un-  
Werkes dem  
Der Aufsicht  
m Herausgeber  
Sammelbogen  
nt aber betref  
kein Garantie.  
Direktor, Karl  
ichter um Con-  
die Hand zu  
F l a s c h e r,  
bestehendes  
menten betraut.  
ch des Tausch-  
dat. Schließlich  
ird, demnächst  
lungen zu ver-  
der V Stellung

Nummer fl-  
im Dobrans-  
decorirt war,  
chster Nummer

fangverein ge-  
Das goldene  
auf ein späte-  
Woche dagegen  
ntag zu veran-  
chaltigkeit des  
Gefangvereines

die diejährige  
statt zu welcher  
ladung an die  
ordnung sind:  
wahl der Funk-  
träge. — Wie  
bescheid voll-  
auf der General-

er strebhamsten  
Weltanschauung  
ten Gelegenheiten  
Schubwaren  
daß ihm auch  
für seine Wähe-

n ung. Kultur-

verein ernannte Comité bestrebt sich rübrig, für die  
Theatergesellschaft des Ungarischer Theater-Direktors Karl  
B o l g a r hierorts das nötige Abonnement zu sichern.  
Wie wir vernehmen, ist die Herkunft der Theatergesellschaft  
durch die gezeichneten Abonnements schon halbwegs gesichert,  
wobei wir nicht unerwähnt lassen können, daß auch Viele,  
die der ungar. Sprache nicht mächtig sind, abonniert haben,  
um ihr Schreiben zur Unterstützung der ung. Schauspiel-  
kunst beizutragen.

**Nach Paris.** Das Krader Fahrkarten-Stadtbureau  
der k. u. Staatsbahnen arrangirt im Mai l. J. anlässlich  
der Pariser Weltausstellung einen Separatzug nach Paris  
zu besonders ermäßigten Preisen, u. zw. mit Verpflegung  
auf der Reise und 8 Tage in Paris nebst Logis. Die Ver-  
pflegung auf der Reise erfolgt im Restaurationswagen und  
in Paris in 12 Hotels I. Ranges, so zwar, daß man auf  
jedem Punkte nahe ein Hotel zum Speisen findet. Logie  
in Paris erhalten I. Klasse Reisende 1 Zimmer allein,  
II. Klasse Reisende zwei in einem Zimmer, III. Klasse  
Reisende 3-4 in einem Zimmer. Die Retourfahrt erfolgt  
in aufgelöster Ordnung, die hierzu herausgegebenen Billets  
haben 45 Tage Gültigkeit und kann die Tour 3 mal unter-  
brochen werden. Reisende, welche sich von wo immer der  
Fahrt anschließen, erhalten auf den Strecken der kön. ung.  
Staatsbahnen die Fahrkarten von der betreffenden Station  
nach Budapest oder Grad mit 50% Ermäßigung. —  
Preis der Fahrbillets I. Klasse esk. fl. 200.—,  
" " " " II. " " fl. 150.—,  
" " " " III. " " fl. 115.—.

In den später erscheinenden Plakaten werden alle nä-  
heren Details ausführlich bekannt gegeben werden. Brief-  
liche Anfragen werden auch jetzt schon prompt beantwortet.  
Das Krader Fahrkarten-Stadtbureau der k. ung. Staats-  
bahnen.

**Postparaffenerverkehr.** In der hierortigen kön. ung.  
Postparaffener wurden im verfloffenen Monate 164 Einlagen  
mit 1059 fl. 69 und 21 Rückbildungen mit 559 fl. 60 kr.  
effektiv. Das rein ersparte Kapital dieses Monats beträgt  
hiemit 500 fl. 9 kr. —

**Zugabend.** In den Localitäten des Arbeiter-  
Consum-Vereins veranstaltet morgen — wie wir es in  
unseren letzten Nummern schon erwähnten — der Gast-  
wirth Herr Nährkraut einen Zugabend mit sehr humoris-  
tischem Programm. Derselbe dürfte — nach den Vorbereitun-  
gen schließend — äußerst besucht und gut ausfallen.

**In D.-Wogau** veranstaltet der dortige Casinoverein  
am 5. d. M. ein mit Colonne verbundenes Tanzkränzchen,  
Entrée per Person 1 fl. per Familie 2 fl. —

**Tanzkränzchen und Kinderball.** In den Loca-  
litäten des allgemeinen Uebersetzungsverins wird am 5. d. M.  
ein Kinderball abgehalten. Abends findet dortselbst ein  
Tanzkränzchen für Erwachsene statt.

**Der Spar- und Creditverein** hielt am 23. Feber  
seine 11. Generalversammlung. Aus dem den Aktionären  
vorgelegten Berichte entnehmen wir die folgenden Daten:  
Der Verein zählt mit Ende 1888 220 Mitglieder, die im  
Besitze von 650 Aktien sind. In der Kassa-Bewegung  
zeigten sich Einnahmen von fl. 1,151,706.16, dagegen Aus-  
gaben mit fl. 1,145,491.49; daher ein Gesamt-Cassa-  
Verkehr von fl. 2,297,197.65. Die Kapitals-Einlagen ver-  
mehrten sich um fl. 44,788.03 kr. und erhoben sich auf  
den Stand von fl. 2,636,001. Das Wechsel-Portfolio,  
mit 2725 Stück erhöhte sich auf den Stand von fl.  
288,881 — und wurde bei 102 Stück Wechsel im Ver-  
kehr von fl. 48,823 — grundbuchliche Sicherstellung vorgenom-  
men. Die Theilhaber-Vorschüsse bei 197 Mitglieder ver-  
minderten sich um fl. 3593 — und stehen auf fl. 18713 —  
diesgleichen erfuhr die Brand-Vorschüsse, mit 302 Stück,  
Stand fl. 6056 — eine Verminderung gegen das Vorjahr  
dadgegen stiegen die Hypothek-Darlehen bei 222 Partien  
auf den Stand von fl. 43,154 — und wro der General-  
versammlung der Antrag gestellt, es bei diesem Geschäfts-  
vertrage — um den gesteigerten Anforderungen gerecht  
werden zu können — einen Betrag von fl. 10,000  
behielt Verwendung zu votieren. Die Wechselpapiere erfuhr  
durch Ankauf eine Vermehrung, und sind nach dem Cours  
vom 31. Dezember mit fl. 9923.65 in der Bilanz bewert-  
et. Der Re-compte hatte mit Ende des Jahres 1888 in  
84 Stück begebenen Wecheln einen Saldo von fl. 15,282.—.  
Schließlich beantragt die Direktion, im Einverständnis  
mit dem Aufsichtsrathe, die Vertheilung folgendermaßen:  
Nach Abzug der Lasten mit 8% u. zw.: 2% dem  
leitenden Direktor fl. 280.59, 4% dem Directorium  
fl. 561.18, 2% dem Aufsichtsrathe fl. 280.59; zusammen  
fl. 1122.36, an Dividende für 650 Aktien à fl. 10.—  
6500.—, dem Reservend fl. 5500.—, dem Conraddiffe-  
renzfond fl. 500.—, dem Reichthümer Kindergartenverein  
fl. 100.—, an Remuneration der Beamten und Diener  
fl. 307.24; Total-Summe fl. 14,029.60. Nach der Ver-  
teilung dieses Berichtes wurde auf Antrag des Aufsicht-  
rathes dem Directorium für das abgelaufene Geschäftsjahr  
das Absolutorium ertheilt. Die Vertheilung des Dividen-  
dewinnes wurde im Sinne des obigen Directoriums-antrages  
entschieden. Von den ausstretenden 4 Directoriumsmitglieder  
wurden 3 wiedergewählt und statt dem Herrn Ad. No-  
votny mit Stimmmehrheit H. Joh. Wollner ge-  
wählt. Auch der Antrag des Directoriums, wonach behufs  
eventuellen Ankaufes einer Realität ein Credit von 30,000 fl.  
ertheilt werde, wurde von den Aktionären gutgeheißen und  
nach Verhandlung einiger belangloser Anträge die Gene-  
ralversammlung geschlossen.

### Eingekendet\*.)

Kühnliche Bastianer fl. 10.00 per Korb mit bessere  
Qualität.  
Weisse Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 11.45 per  
Meter — glatt und gemustert (ca. 15% weick Qual.)  
— versendet roh u. u. Stückweise porto und Zollfrei das  
Fabrik Depot G. H. v. Berg (N. u. R. Hofst.),  
Zurich Muster umgehend. Preise kosten 10 kr. Porto.  
5.

\* Für Jo m und Joalt, sowie Spiritus diese Kavit  
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Bevölkerungsanzeiger.

Vom 22. Feber 1889 bis incl. 28. Feber 1889.  
Röm.-kath. Religion:

#### Geboren:

Mathias Kupczak 2 Mädchen — Emerich Weiß  
1 Mädchen — Joseph Pros 1 Mädchen — Peter Wai-  
tan 1 Mädchen — Josef Schimpf 1 Knabe — Georg  
Winaqit 1 Knabe — Victoria Schwager 1 Mädchen —  
Andreas Mosko 1 Knabe — Johann Korbner 1 Knab.  
— Hugo Demel 1 Knabe.

#### Verstorben:

Antoni Guppl 10 Tage alt — Anna Kemner 3 Mo-  
nate alt — Barbara Stadtmann 69 Jahre alt — Anto-  
nia Yang 3 Wochen alt — Anton Winaqit 2 Tage alt —  
Nothard Wánás 3 1/2 Monat alt — Fiona Fazelas 30  
Jahre alt — Alonfia Schebstak 36 Jahre alt — Maria  
Seidl 50 Jahre alt.

#### Vertraut:

Glorian Klein mit Anna Schikina — Franz Polony  
mit Leopoldina Sitthal — Tobias Looch mit Mathil-  
dis Reimich — Joseph Alegius mit Maria Rig — Franz  
Siedler mit Anna Jereuschy.

### Lottoziehungen:

Budapester Lottoziehung vom 23. Feber:  
88 45 51 24 59

Nächste Ziehung 9 März

N. Szegener Lottoziehung vom 27. Feber:

87 21 9 20 74

Nächste Ziehung 13 März.

**Tuch-Fabriks-Lager**  
**Bernhard Ticho,**  
Brünn, Krautmarkt Nr. 18,  
versendet mit Nachnahme:

<b>Sommer-Kammarn</b> 1 Rest für einen compl. Männer Anzug, waschecht, 6-40 Meter lang, fl. 3.—.	<b>Ueberzieher-Stoff</b> 2-10 Meter lang, auf einen com- pletten Ueberzieher, fl. 7.—.
<b>Brunner Tuchstoff</b> 1 Rest, 3-10 Meter, auf einen completten Männer-Anzug, fl. 3-75.	<b>Brunner Modestoffe</b> 1 Rest, 3-10 Meter lang, auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 5.50.
<b>!!! Gelegenheitskauf!!!</b> <b>Brunner Stoffreste.</b> 1 Rest für 1 compl. Männeranzug 3-10 Meter lang, fl. 4.50.	<b>Ueberzieher-Stoffe.</b> Feinste Qualität, auf einen compl. Ueberzieher, fl. 8.—.

**Muster Gratis und franco.**  
Elegant ausgestaltete Musterkarten mit  
100 Dessins an die Herren Schneidermeister  
An'rankter.

erfühlte hätte! ..  
irrwirde, deren  
traurig dahinge-

land der schönen  
nde einen Brief.  
te Geschichte zu

orenem Ruhme

te ihn vielleicht

ese Freude nicht

r Ankunft nach

einem reichen

eb an den glück-

eine so gefeierte

hnten könne?"

neral gänglich.

entschieden.

?... Der Ge-

ieb am Kampfe

che in fremder

Marilia liebte

er ist derjenige, welcher so manchem ruhigen, zufriedenen  
Gemüth oder — richtiger gesagt — Herz eine Entgleisung  
verursacht. Er ist jedoch auch derjenige, welcher unseren  
Augen Schönes, unseren Ohren Angenehmes und unserem  
Herzen Entzückendes bietet; ja sogar Protektor der Poesie  
und Herzensbinder kann er auch genannt werden.

Protektor der Poesie, weil er die Phantasie des  
Menschen fördert; Herzensbinder, weil er so manchem  
Gelegenheit bietet, sein Herz zu binden. Ob er jedoch auch  
immer gut oder schlecht bindet, das — kann man leider  
nicht prophezeien.

Welche Freude, welche Lust, welches Vergnügen und  
Gefühl, — wenn so ein junges, unerfahrenes Weib zur  
Zeit des Faschings auf den Parqueten eines hell beleuch-  
teten, mit Blumen und Draperien geschmückten Salon's  
mit ihrem Auserwählten promenirt. Sie sehen nur großes  
Licht und Glanz und finden Seligkeit im Tanz. Der  
Blick und das Leuchten ihrer Augen verrathet, daß Pro-  
pensität vorhanden, denn das Auge ist der Spiegel der  
Seele.

In den Ruhestunden der nachfolgenden Tage hül-  
digen sie einer interessanten Lectüre und der Poesie, denn  
nicht umsonst sagte ein Dichter:

„Wenn die vergangnen schönen Stunden,  
Von der Erinnerung hold belebt,  
Wenn Hoffnung tröstend heilt die Wunden  
Und Phantasie die Flügel hebt,  
Wenn alles Denken und Empfinden  
Von reiner Gotteslieb durchglüht:  
Dann muß sich offenbaren, finden,  
Daß hold der Dichtung Blume blüht.“

Nur ist jedoch oft solch' unschuldsvolle Freude, denn  
viele gibt es, welche eine Sympathie oder Propensität  
zweier Anderer nicht ertragen können. Es wird — wie  
man zu sagen pflegt — contra gearbeitet und dann der  
Sache ein Ende gemacht. Nun folgt meistens ein zweiter  
sein sollender Verwehler, welcher die Sache jedoch nicht so  
poetisch behandelt, denn dies wäre lächerlich heutzutage. —  
Er betrachtet die Sache von einem ganz anderen Stand-

punkte. Was er eigentlich versteht — das zeigt sich erst  
mit der Zeit. Wenn er mit seiner Propette nicht gleich  
durchgreifen sollte, — so werden Blumenbouquets zu Hilfe  
genommen, welche sagen sollen, was das Herz nicht auf-  
richtig sagen kann.

Wie bekannt, spielen die Blumen eine große Rolle,  
denn es gibt keine Festlichkeit, bei welcher dieselben ihren  
Einfluß nicht geltend machen müssen. Selbstverständlich  
sind sie sonach auch bei Wälen, zc. unentbehrlich. Man  
ist der Ansicht, daß man nur durch Blumenpenden den  
Beweis seiner Aufmerksamkeit, Bezeichnung und seiner Hoch-  
achtung liefern kann.

Ja mit Blumen werden die Damen überschüttet, aber  
ob sie auch mit aufrichtiger, wahrer Neigung — Liebe —  
überschüttet — das — steht oft in Frage. Vardon, — wie  
kann man noch zweifeln — solch' prachtvolle Blumen, als  
Camellen zc können doch nur Schönes bedeuten, denn im  
entsprechenden Falle könnten sie nur die Rolle einer  
Angabe spielen und das dürfte doch nie der Fall sein:  
so profan darf man doch nie denken, denn der allegorischen  
Deutung nach sagt Camellie: — rothe — „Sei wo Du seist,  
mein Auge wird Dich finden,“ — weiße — „Ich folge  
jedem Deiner Schritte, umsonst entziehst Du Dich mir,“  
— geprengelt — „O weh, daß ich hoffnungslos lieb,“  
— weiß und roth gesäumt — „Wie lang läßt Du mich  
noch im Zweifel?“

Aus Vorangegangenen ist zu entnehmen, daß die  
Blumen auch Dolmetsche geheimer Gedanken und Empfin-  
dungen sind — aber in den meisten Fällen es wenigstens  
sein sollen. Sie liefern den Beweis einer Sympathie,  
Huldigung, Verehrung oder Hochachtung. In vielen Fällen  
werden jedoch auch Blumenbouquets gependet, um bloß  
eine freundschaftliche Aufmerksamkeit zu bezeugen. Ob man  
jedoch trachtet, ein Herz einer Dame oder etwas anderes  
einer Dame zu erobern — das — kann man aus solch'  
modernen Blumenbouquets natürlich nicht entnehmen resp.  
erfahren, denn Farnkraut, dessen Bedeutung: „Nur inni-  
ger Herzensbund schafft dauerndes Glück“ — wird nicht  
gebunden und Tausendgedenkraut, deren Deutung: „Dich  
zieht nur das Weib an, Du liebst also nicht das Herz“ —

kann man doch auch nicht in Bouquets binden. Blumen  
werden auch präsentiert, um durch ein solch' sein sollendes  
cavaliermäßiges Vorgehen zu brilliren.

Es sei nicht gesagt, daß man Blumenpenden unter-  
lasse, — im Gegentheil — Blumen sind das Einzige und  
Schönste, was man Damen bieten kann, nur mögen stets  
die Umstände in Betracht gezogen werden, wann und wo-  
halb man Blumen überreicht, ansonsten es auch eine Pro-  
fanation sein kann.

Auf solche Weise verstreicht der Fasching und häufig  
folgt Ehe.

Wie oft umwandeln sich solche Blumenbouquets in  
eine Trauerweide, deren allegorische Deutung: „Nur war  
mein Glück, — es fand schon früh das Grab.“ Schwer ist  
es natürlich bei solchen Manövern das Richtige zu treffen  
und dem Spruch Goethe's:

„Beglückt, wer so des Lebens Rolle spielt,  
Daß, wenn der Vorhang fällt,  
Er keine Reue fühlt.“

gerecht zu werden.

Nun staunt man oft und folgert, daß bei solch' stets  
erwiesenen Huldigungen doch nur auch ein glänzendes  
Eheverhältnis vorhanden sein muß. Unwillkürlich erwachen  
einem die Worte: „Aber weiß es am besten, wo ihm der  
Schuh drückt,“ welche Worte Römer Paulus Amilius zu  
seinen Freunden sagte, da er sich nach langjähriger Ehe  
von seiner Frau, welche doch so schön und tugendhaft ge-  
wesen, geschieden hat.

Er hielt seinen Freunden den Schuh hin und sprach:  
„Sehet, ist dieser Schuh nicht sehr zierlich und ganz neu?  
Keiner von Euch aber weiß und fühlt es, wo und wie  
er meinen Fuß drückt.“ Würdige man nun die Worte des  
Gustav Mojen, welcher sagte:

„Was ahnungsvoll das junge Herz durchdringt,  
Was mit Begeisterung der Mann erstrebt —  
Was uns empor in licht're Höhen hebt:  
Die Liebe ist es, die das All belebt.“ —

